

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 142

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Str. 2. Fernruf nur 551

Dienstag, 20. Juni 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 tglg 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Schweres Störungsfeuer auf London

Erfolgreiche Gegenangriffe und Abwehrkämpfe am Südrand des Invasionsbrückenkopfes

Mehr als drei volle Tage stehen die Briten nunmehr im vergeblichen Abwehrkampf gegen die neue deutsche Waffe. Sie haben die Flak an der Südküste Englands durch zahlreiche weitere Batterien verstärkt, um die Sperrfeuerzone noch mehr zu verdichten. Jagdflieger verjagten ebenfalls von neuem die Sprengkörper noch in der Luft zum Explodieren zu bringen. Gleichzeitig durchsuchten Aufklärer und Bomber die Küstenzone nach Anlagen, von denen aus die Sprengkörper ihren Vernichtungszug beginnen könnten. Als alles vergeblich blieb und das schwere Störungsfeuer auf London und seine Außenbezirke weiterhin anhielt, wurde die britische Öffentlichkeit mit der Meldung beruhigt, daß eine technische Kommission zum Studium der Abwehr eingesetzt worden wäre. Das heißt aber nichts anderes, als daß die Briten zunächst keinerlei Möglichkeit sehen, die immer mehr um sich greifende Zerstörung durch die fortgesetzt einfallenden Sprengkörper aufzuhalten.

Diese Hilflosigkeit führte den Gegner andererseits dazu, dem wenig ins Gewicht fallenden, aber sehr teuer erkauften Vorteil der Nordamerikaner auf der Cotentin-Halbinsel das Gebräue eines großen Erfolges zu geben. Wohl hat der Feind in Laufe des 18. Juni von St. Sauveur le Vicomte aus durch massierten Einsatz von Artillerie und Bombern seine schmale Einbruchschleife bei Barneville an der Westküste vertiefen können. Er hat damit nach 13-tägigen schweren Kämpfen einen Punkt erreicht, den er nach übereinstimmenden Gefangenenangaben bereits am zweiten Invasionsstage hätte gewinnen wollen. Der kleine, wenig leistungsfähige Fischereihafen von Barneville mit seiner durch Klippen eingegrenzten Einfahrt hat aber nur geringen Wert und ist in seiner Weise zum Löcher großer Transporter geeignet. Ein solcher Hafen wäre allein Cherbourg. Dieser und seine ihm schützenden Festungsanlagen sind aber seit in deutscher Hand.

Am Südrand des Invasionsbrückenkopfes erzielten unsere Truppen am Sonntag wieder beachtliche Angriffs- und Abwehrerfolge. Auch die Fortsetzung der Kämpfe gegen die bei Barneville vorgestoßenen Nordamerikaner unterkreuzt diese Aufassung. Als der Feind dort nach Süden einzuschwenken versuchte, traf er sofort auf heftige Gegenwehr. Zwischen der Küste und den Sümpfen der Peairies Marecaignes brachten ihm unsere Truppen schwere Verluste bei und zwangen ihn zur Umgruppierung seiner Kräfte. Unsere Abriegelungsfront steht an dieser Stelle ebenso fest wie weiter östlich zwischen dem Bois de Limors und den Sümpfen bei Haupte. Auch im Norden der Einbruchschleife sind unsere Sperrlinien aufgehalten.

Die Kämpfe im Raum von St. Sauveur nahmen die Kräfte des Feindes in solchem Maß in Anspruch, daß er wieder am Nordrand des Brückenkopfes von St. Mere-Eglise noch im Raum südlich Carentan ernsthafte Angriffe führen konnte. Das Ausweichen der nordamerikanischen Angriffe im Abschnitt nordöstlich St. Lo ist dagegen die Folge der schweren feindlichen Verluste am Vortage. Der Zusammenbruch der zum Stoß auf St. Lo eingetzten Kräfte war so vollständig, daß der Gegner den weiteren Rückzug seiner Restverbände nur durch rasch heranegeführte Reserven aufhalten konnte.

„Es war nicht zu vergleichen“ / Zwei Augenpaare sehen die Wirkung auf London

„Alles mit sechs“, sagt der dreißigjährige Leutnant, „mein 66. Feindflug, am 16. 6.“ Dieser Feindflug führte ihn in den Raum von London in einem Augenblick von besonderer kriegerischer Bedeutung. Es war jene Nacht, nach der die Briten schwere Angriffe der neuen deutschen Waffe auf die Hauptstadt des Empire melder, nach der die Welt aufhorchte, nach der aus Gerüchten harte Wirklichkeit geworden war, nach der aber auch Hunderttausende deutscher Soldaten, deren Familien dabei aus Schutt und Trümmern ausziehen mußten, die ihre Wohnungen und Angehörigen durch britischen Terror verloren, deren Kinder vielleicht durch die Bombenflüge von Tieflegern getötet worden waren, nach der diese Soldaten den Kolben fester faßten und mit einem Aufschrei sagten: Endlich!

Auf die Minute genau zur befehlsmäßig vorgesehenen Zeit befand sich ein deutsches Flugzeug an einem Punkt hoch über dem Feindgebiet, von dem aus es in der Lage war, das Nordrollen des Angriffs in seiner Wirkung zu beobachten. Die Männer in der Maschine waren sich dessen bewußt, daß sie mit den Augen des ganzen deutschen Volkes auf das Schauspiel blickten, das schlagartig begann und mit bisher ungekannter Heftigkeit und Eindringlichkeit ein Bild von den Möglichkeiten vermittelte, die der deutschen Wehrkraft zur Verfügung stehen.

In dem Augenblick, in dem die Leuchtzeiger der Uhr die entscheidende Minute anzeigten, glommt von der Erde her ein roter und gelber Schein auf, der im Laufe von wenigen Sekunden bereits das Bild eines riesigen Flächenbrandes bot. Und zu gleicher Zeit stiegen an anderen Stellen die gleichen Fanale von Feuer, Flammen und Vernichtung empor, verteilt über das Stadtgebiet von London. Man hatte den Einbruch, daß sich dort unten ein ungeheures Feuer ausbreiten mußte, daß durch Lücken in einzelne Felder geteilt war.

Wie sah es sonst bei Fliegerangriffen auf Ziele in der Hauptstadt Englands oder anderer großer Städte, und Küstungszentren aus? Da wuchs aus vielen einzelnen Bombenwürfen und Bombenexplosionen, aus Tausenden von einzelnen Bombenwürfen allmählich aufsteigend und größer werdend ein flammendes Mosaik. Es dauerte mitunter Stunden, die Stunden, in denen deutsche Kampfflugzeuge ununterbrochen kamen und abflogen, bis sich die Wirkung des gesamten Angriffs dem Auge des Beobachters recht enthielt.

Jetzt indessen wurde aus einem Aufkommen in Sekunden eine rot und gelb leuchtende Fläche, und mehrere gleichmäßige Feuerherde erweckten schließlich den Eindruck einer Katastrophe. Und dieser Schein drang durch mehrere Wolkenschichten hindurch, er war noch aus nahezu jeder beliebigen Höhe von der Mitte des Kanals zu sehen.

Wildes Klafffeuer bemühte sich, die verderbenbringenden

Doch auch diesen gelang es nicht, den erneuten Angriff unserer Grenadiere und Fallschirmjäger abzuwehren, die bei Millers-Koffard das letzte Stück der feindlichen Einbruchsstelle besetzten und damit die alte Frontlinie zwischen Ca-vigny und St. Andre wieder herstellten.

Auch östlich Caumont, das der Gegner durch Anlage von Feldbefestigungen zu behaupten suchte, gewann der deutsche Gegenangriff am Sonntag weiter Boden. In harten Kämpfen warfen unsere Truppen die Nordamerikaner von den Höhen bei Vigny hinunter, nahmen den Ort selbst und zerstückelten eine im Zuge des Angriffs hinter unseren Linien eingeschlossene Kampfgruppe. Eine zweite an anderer Stelle ebenfalls eingeschlossene feindliche Restgruppe geht ihrer Vernichtung entgegen.

Weitere schwere Kämpfe entwickelten sich wieder bei Le Duesnays. Hier griff der Feind erneut mit starken Panzertruppen in Richtung auf die Straße Caumont-Juvigny an. Diesmal versuchte er, unsere Truppen zu überrumpeln und brach plötzlich ohne Artillerievorbereitung mit zahlreichen Panzern vor. Auch dieser Durchbruch mißlang.

Der Kampfverlauf auf dem östlichen Orneufer war ebenfalls durch die hohen Ausfälle des Feindes während der vorausgegangenen Tage bestimmt. Der Gegner mußte dort die ermüdete 3. kanadische und 6. britische Luftlanddivision aus der Front herausziehen. Aber auch die neu eingetzten Verbände konnten weitere Bodenverluste an der Ostseite des schmalen Frontvorsprungs nicht verhindern. Unsere in mehreren Stoßgruppen angreifenden Grenadiere drückten den Feind im Bereich der von Nordosten nach Caen führenden Straße ein weiteres Stück zurück.

Die trotz sich allmählich bessernder Wetterlage immer noch anfällig in der Seine-Bucht liegende Transporter- und Nachschubflotte der Invasionsstruppen war in der letzten Nacht wieder das Ziel erfolgreicher Luftangriffe, in deren Verlauf unsere Kampfflieger vier Vertorer und sechs Frachter mit insgesamt 47 000 BME. verletzten oder schwer beschädigten. Sichernde Kriegsschiffe und einzelne schwere Einheiten des Gegners beschossen erneut deutsche Küstenwerke westlich des feindlichen Brückenkopfes. Bei ihrer Abwehr erhielt ein feindlicher Kreuzer vor Noyen schwere Treffer.

Abwehr der deutschen Sprengkörper nicht möglich

Konferenz im englischen Hauptquartier — Neue Befehle an die Flak und die britische Luftwaffe

Alle britischen militärischen Kreise besaßen sich, wie schwedische Meldungen aus London übereinstimmend mitteilen, intensiv mit der Frage, welche Abwehr gegen die neue deutsche Waffe möglich ist. „Stockholms Tidningen“ veröffentlicht eine Meldung seines Londoner Korrespondenten, wonach eine Konferenz hoher britischer Offiziere und Artillerieexperten im Hauptquartier der englischen Abwehr haltgefunden habe, um einen Plan zur Verstärkung der neuartigen deutschen Sprengkörper aufzustellen. Es hätten zwar schon vor mehreren Monaten Richtlinien für einen taktischen Operationsplan gegen die neue deutsche Waffe vorgelegen, aber nach dem prak-

Nur eine unserer neuen Waffen

Anhaltendes schweres Störungsfeuer auf London

Wie aus dem Ergänzungsbericht des Oberkommandos der Wehrmacht hervorgeht, ist der Strom der neuen gegen London fliegenden deutschen Sprengkörper nicht abgerissen. Alle Abwehrmaßnahmen des Feindes blieben vergeblich. Fortgesetzt hörten unsere Soldaten an der Kanalküste das orgelnde Toben der fliegenden Sprengkörper und den Schall schwerer Explosionen. Diese Sprengkörper sind nur eine unserer neuen Waffen. Daß ihr Einsatz zeitlich mit der Invasion zusammenfällt, ist ein Zeichen unserer Stärke, die es erlaubt, den günstigsten Zeitpunkt für den Beginn der Beschießung Londons abzuwarten.

Zwischen gehen die Kämpfe an der normannischen Küste weiter. Ihre Schwerpunkte lagen wieder am Südrand des feindlichen Brückenkopfes und auf der Cotentinhalbinsel. Daneben kämpften unsere Truppen östlich der Orne sowie zwischen Vire und Tarbe. Die immer noch in der Seinebucht stehenden starken feindlichen Schiffsverbände wurden von Kampffliegern, Marinefliegertruppen und Küstenbatterien angegriffen. Obwohl sich die Schiffe einnebelten, lagen die Bomben der Flieger und die Granaten der Küstenwerke auf ihren Zielen. Vergeblich versuchte der Feind, die Kampfflieger abzuwehren und die Landbatterien durch Beschuß mit schweren Schiffsartilleriegeschützen auszuhalten. Unsere Artilleristen feuerten unentwegt weiter und nahmen auch die bei den Landbesätzen aufgeschleppten Vorräte sowie Flugplatzanlagen unter Feuer. Dabei zerstörten sie auf dem behelfsmäßig hergerichteten Flugfeld bei Caen, einige Kilometer nordwestlich Caen, das Rollfeld und zwei Flugzeuge. Östlich der Orne standen unsere Truppen weiter im Angriff. Sie säuberten weitere Teile des Waldes von Sabent und griffen von Norden her an der nach Caen führenden Straße den britischen Frontvorsprung an. Bei Percuville trafen die Briten ungewöhnlich hohe Verluste bei. Trotz ihrer Schwere haben diese Kämpfe jedoch für die Gesamtlage nur untergeordnete Bedeutung.

Feindliche Durchbruchversuche blutig gescheitert

Entscheidender für den weiteren Ablauf der Operationen sind die Kämpfe am Südrand des Brückenkopfes, die zwischen Breteville an der Straße Bayeux-Caen und Caen im Elbe-Abchnitt zu einer einheitlichen Schlacht zusammenfließen. Um den deutschen Gegenangriff

trigen Einsatz der deutschen Geheimwaffe gegen England habe sich eine neue Taktik als notwendig erwiesen.

Nachdem zuerst die englische Flak angewiesen war, ein panzenloses Abwehrfeuer gegen die deutschen Geschosse zu eröffnen, hat man inzwischen offenbar eingesehen, daß diese Maßnahme wirkungslos ist und ist, wie „Evening Standard“ schreibt, dazu übergegangen, eine „Präzisionsbeschießung“ an Stelle der Massenbeschießung in Form von Sperrfeuer zu setzen. Ferner scheint man der Luftflotte zu sein, daß es notwendig ist, die Flakabwehr vorzulegen, um nicht durch den Abschluß der Sprengkörper über dicht besiedelten Gebieten neue Gefahren für die Bevölkerung heraufzubeschwören. So will Exchange Telegraph davon unterrichtet sein, daß die Verteidigung auf den Kanal vorverlegt wurde. Eine größere Anzahl von Flakschiffen und Schnellfeuerartilleriegeschützen soll vor der Küste stationiert worden sein. Außerdem hat die englische Luftwaffe augenscheinlich Befehl bekommen, die Sprengkörper zu verfolgen und in der Luft abzuschießen. Um auch hier der Gefahr zu begegnen, daß die Sprengkörper über bebauten Gebieten zur Explosion kommen, sollen die Jäger angewiesen worden sein, an geeigneter Stelle die Abwehr gegen die deutschen Geschosse aufzunehmen, um sie möglichst über unbewohnten Gebieten oder über dem Meer unschädlich zu machen. Von einer Ballonbarriere verdrängen sich die Luftschiffkandidaten, einer Meldung des Sonderkorrespondenten von Reuters, Michael Myerton, zufolge wenig.

Nach einer Associated-Press-Meldung aus dem anglo-amerikanischen Hauptquartier sind trotz wiederholter Angriffe der britischen Luftwaffe und amerikanischer Bomber auf die „deutsche Roboter-Küste“ am Bas de Calais die deutschen „Gespenserturmgänge“ weiterhin in dichten Abständen über den Kanal herangebracht. Geheimmäßig am Kanale verzeichnet die Meldung, daß „in mehreren Orten Englands Schäden angerichtet“ und daß auch „Verluste zu verzeichnen“ seien. Eine United-Press-Meldung aus London zehrt erheblich weiter, indem sie zugibt, daß die zerstörende Wirkung der neuen deutschen Waffe „enorm“ sei. Das Nachrichtenbüro berichtet weiter, wie am Sonntagmorgen „Roboter“ über Südenland und dem Küstengebiet erschienen seien, die lange Flammen ausstießen. Nach Erlöschen der Flammen sei eine große Rauchfahne entstanden, gleichzeitig sei das geheimnisvolle Geschick zum Sturzflug übergegangen.

Anglo-amerikanische Militärsachverständige bezeichnen die deutsche Geheimwaffe als die „Dicke Werta des zweiten Weltkrieges“, bemerken aber dazu, daß das neue Geschick eine verheerendere Wirkung habe als die berühmte Riesentonne des Weltkrieges.

Regierung Bonomi verschunden!

Nach einer Reuters-Meldung sind alle Regierungsmitglieder, die sich dort vor zehn Tagen inhaftierten, aus Rom verschunden. Premierminister Bonomi ist nicht zurückgekehrt. Seitdem ist in Rom nichts darüber bekannt geworden, was er und seine Regierung treiben. Wie Reuters weiter berichtet, sind die zusätzlichen Nahrungsmittel in Rom weit spärlicher als in Neapel, das große Gemüsegärten in der Nähe hat. Dies ist bei Rom nicht der Fall. Die Milchlieferung sei jämmerlich, wenn man die minimale Menge bedenkt, die für Kinder und Invaliden erforderlich sei. Die Einschränkungen sind für alle außer für die Reichen und die Schieber hart.

In Palästina wurden zwei jüdische Polizisten in das Gefängnis von Tel Aviv eingeliefert, weil sie von jüdischen Kaufleuten Bestechungsgelder erprext und dafür die Anzeige unerlaubter Transaktionen unterlassen hatten.

Britische Erntefolgen

Keine militärische Hilfe — Invasion hat den Vorrang

Der Londoner „Daily Herald“ sagt unter der Überschrift „Die Invasion gefährdet die englische Ernte“ über den Mangel an Landarbeitern. Man habe große Hoffnungen auf freiwillige Erntehelfer gesetzt, die aber fast enttäuscht worden seien. Nur ein geringer Bruchteil der erwarteten Erntehelfer sei erschienen. In den meisten Bezirken habe durchgänglich einer von zehn erwarteten Helfern seinen Dienst angetreten.

„Wir sind in größter Sorge“, äußerte ein Beamter des Lebensmittelministeriums, „denn militärische Hilfe steht in diesem Jahr infolge der Invasionsoperationen nicht zu Verfügung.“



Wir meinen!

Reuter meldete dieser Tage, daß die Anglo-Amerikaner bei ihrem Erscheinen im Invasionsraum von der französischen Bevölkerung mit blühenden Zweigen von Apfelbäumen empfangen worden seien. Wir sind ja von der „Lügenfabrik Reuter“ schon allerhand gewöhnt, daß sich seine Berichterstatter aber so versehen haben sollen, erscheint uns kaum glaublich. Es liegt also nahe, daß diese Meldung in der heimatischen Zentrale fabriziert wurde. Was den englischen und amerikanischen Soldaten entgegensteht, war außer Dornensträucher, die in ihr eigenes Fleisch eindringen, ein Strom der Verachtung und des Hasses von Seiten der Franzosen, die es dem Engländer nicht vergessen werden, daß er ihre Heimat zerstörte und Frauen und Kinder mordete. Wir meinen, daß die anglo-amerikanischen Soldaten auch schon deshalb keine blühenden Apfelzweige gesehen haben können, weil in jenen Tagen die Apfelblüte in der Normandie bereits vor 4 Wochen gewesen war. Und daß es Franzosen geben sollte, die extra solche Zweige in wohltemperiertem Wasser frisch erhielten bis die „Befreier“ kommen, das glauben wir nun auch wieder nicht. Dafür hat der Franzose zu viel gelitten. Auch wurde kein Engländer mit einem blühenden Apfelzweig im Knopfloch gefangen genommen. Es werden schon Dornen gewesen sein oder Kaktuse. hws.

auszubalten, der an den beiden Vortagen den südlichen Zipfel des Bridentopfes mit großer Wucht traf und rasch Boden gewann, setzte der Gegner starke Kräfte an. Zwischen Breteville und Tilly sur Seulles versuchten britische Panzerverbände, nachdem sie durch Aufbau von Panzertrappen auf ihrem Ostflügel die deutsche Abwehr vergeblich zu täuschen versucht hatten, gegen die Straße Caen-Nivigny vorzustoßen.

Weitere Verbände wiederholten ihren Angriff bei Quessay, um dort den Straßenzug Nivigny-Caumont zu unterbrechen. Das Ziel beider Vorstöße war, Tilly sur Seulles zu nehmen und dadurch die gefährdeten Positionen bei Caumont zu entlasten. Gleichzeitig stießen die Nordamerikaner beiderseits der Straße Baveux-St. Lô von neuem mit starken, von zahlreichen Fliegern unterstützten Verbänden vor. Um Caumont von Westen zu entlasten, St. Lô zu gewinnen und eine Uebergangsstelle über die Bire zu schaffen. Keiner von diesen Plänen gelang.

Unser von der Luftwaffe unterstützten Panzer und Grenadiere schlugen bei Breteville und Quessay die feindlichen Angriffe ab. Hart östlich Caumont gewannen sie in Fortsetzung ihres Gegenangriffs die Höhen bei Livry. Westlich Caumont erlitten sie im Sperrfeuer die bei Verigny angelegten Angriffe. Zwischen St. Andre und Nire errangen sie im Gegenangriff einen besonders eindrucksvollen Abwehrrfolg und bei Cavigny brachten sie den dort gebildeten feindlichen Bridentopf an der Türe wieder ein. An allen Brennpunkten waren die Verluste des Feindes an Menschen und Panzern sehr hoch.

Besonders schwer wurde eine nordamerikanische Division mitgenommen, die vorübergehend nördlich St. Lô in den Cellesbach einbrach. Es gelang ihr nach vorausgegangenem schweren Luftangriff zunächst ihre Angriffsspitzen über Mesnil bis an den Rand von St. Lô vorzudringen. Diese einst blühende, zahlreiche mittelalterliche Kulturdenkmäler aufweisende Stadt ist durch die Bombenangriffe der Nordamerikaner vollständig niedergeworfen. Nur einige gebliebenen Ruinen der prachtvollen alten Kathedrale stehen noch. Dort trafen die Angreifer auf die Vorausabteilungen einer heranrückenden deutschen Infanteriedivision. Sie wurden abgefangen und von dem sich rasch auf breiter Front entwickelnden Gegenangriff zurückgeworfen.

Bei Le Mesnil, Villiers-Fossard und La Meauffe hatten die Nordamerikaner so schwere Verluste, daß sie in heller Flucht wieder auf ihre Ausgangsstellungen zurückgingen. Sie ließen dabei über 1000 gezählte tote und an die hundert Gefangene zurück. Die Zahl der mitgenommenen Verwundeten war so beträchtlich, daß die Nordamerikaner unseren Vorposten zuriefen:

„Schick uns Kerzel! Wir geben euch dafür Gefangene zurück.“ Die Ausfälle des Feindes an Panzern waren ebenfalls erheblich. Die Mehrzahl der am Südrand des Bridentopfes am Sonnabend vernichteten oder bewegungsunfähig geschossenen 52 Panzer wurde im Abschnitt St. Lô zur Strecke gebracht. Außerdem vernichteten unsere Truppen vier Panzerspähwagen, 20 kleinere gepanzerte Fahrzeuge sowie eine Reihe von Panzergeschützen.

Der zweite Schwerpunkt entwickelte sich am westlichen Bridentopfes im Raum von St. Sauveur-le-Vicomte. Die Nordamerikaner suchten hier, auch um den Preis hoher Verluste, ihren am Vortage erzielten Einbruch zu verbreitern, und griffen nach Eintreffen von Verstärkungen aus der Gegend von Orglandes nach Nordwesten an. An der Bahnlinie hart westlich St. Sauveur und nördlich der Stadt sind die schweren Kämpfe noch in vollem Gange. Bei Colombe, Colleville, Vinierville und am Meredet hatte der Feind in erbitterten Straßenkämpfen und durch Luftangriffe sehr bedeutende Verluste.

Der Japaner und seine rassischen Merkmale

Im Festsaal der Lessingschule Kamenz kamen am Wochenende im Rahmen der genannten Kulturveranstaltung wiederum interessante Vortragsstunden mit unseren befreundeten Nationen zur Sprache. Ein zahlreiches Auditorium hatte sich eingefunden: Vertreter der Partei, der Wehrmacht, Bürgermeister Lorenz für die Stadt Kamenz sowie Kreisamtsleiter Bezirkschulrat Dedert für die Schulbehörde.

Studiendirektor Günther begrüßte die Ehrengäste, den Vortragenden, Architekt Hinder, Berlin, und alle Zuhörerinnen, insbesondere auch die zahlreich anwesenden Offiziere und Soldaten. Er zeichnete mit charakteristischen Zügen die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Japan, die sich im gleichen Geiste zum Kampfe gegen Amerika und England zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammengeschlossen haben.

Dann ergriff Architekt Hinder das Wort zu seinem Thema: „Wie sehen wir den Japaner und wie sieht der Japaner uns.“ Von diesen beiden Völkern aus betrachtet, konnte er Fehlbegriffe und Vorurteile korrigieren und die wesentlichen Eigenschaften der beiden Nationen wägen und klären. Der Deutsche sah den Japaner leider lange Zeit durch die Brille der jüdischen Propaganda als „Gelbe Gefahr“ in verzerrender Zeichnung. Für die jeder Grund fehlt. Trotz der Korrekturen der Tatsachen hat er auch heute noch unbegründete Vorurteile! Erst in der letzten Zeit hat er ihn, — und das ist das Verdienst des Kultur-austausches — so zu sehen begonnen, wie er wirklich ist und wie er — der Japaner es verdient: Trotzdem viele Deutsche lange Zeit in Japan lebten und Japan seit vielen Jahrzehnten ein begehrtes Reiseland war, fehlte die notwendige persönliche Berührung der Völker, zum Teil durch die schwierigere sprachliche Verständigung verursacht. Es muß jedoch gesagt werden, daß sehr viele Japaner ein ziemlich einwandfreies Deutsch sprachen und schreiben. Umgekehrt jedoch verstehen nur sehr wenige Deutsche, auch bei längerem Japanaufenthalt, das Japanische, was seinen Grund natürlich in der schwer erkennbaren Schriftsprache mit hat. Wer den Japaner richtig kennenlernen will muß persönlich mit ihm in Kontakt kommen. Wer ihn kennt, der schätzt seinen kindlichen Frohsinn, seine Aufrichtigkeit und Treue, seine Höflichkeit aus seinem Charakter und der Enge des heimatischen Landes geboren, seine absolute Sauberkeit in äußerlicher und seelischer Beziehung.

Der Tenno ist das väterliche Haupt der großen japanischen Familie. Die sich untereinander blutsverwandt fühlt. Diese patriarchalische Einstellung — vor 2 bis 3 Jahrhunderten auch ein deutscher Volksbegriff — ist für alle japanischen Lebensauffassungen vom

Störungsfeuer auf London dauert an

Schwerpunkt der Kämpfe im Raum St. Sauveur-Le Vicomte — Der Einbruch bei St. Lô bereinigt

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 19. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Das Störungsfeuer auf London und seine Außenbezirke dauerte auch gestern während des ganzen Tages und in der heutigen Nacht mit wechselnder Stärke an.

Der Schwerpunkt der Kämpfe in der Normandie lag am vergangenen Tag im Raum St. Sauveur-le-Vicomte. Es gelang hier dem Feind, unter starkem Einsatz seiner Artillerie und Luftwaffe unsere Sicherungen zu durchstoßen und die Westküste der Halbinsel Cherbourg bei Barneville-sur-Mer zu erreichen. Die Abriegelungsfrent unserer Truppen ist südlich und nördlich davon gebildet.

Der feindliche Bridentopf östlich der Orne wurde weiter eingeeignet. Feindliche Gegenangriffe mit Panzern scheiterten. Weiderseits Tilly griff der Feind auf breiter Front mit verstärkter Infanterie und Panzerkräften an. Alle feindlichen Angriffe brachen erfolglos zusammen.

Nördlich St. Lô wurde ein Einbruch vom Vortage im Gegenstoß bereinigt. Hier hat sich die 3. Fallschirmjägerdivision unter Führung von Generalleutnant Schimpf besonders hervorgetan.

Kampffliegerverbände versenkten bei dem Lande-stoß zwei Handelschiffe mit 18.000 WZ und einen Zerstörer. Vier weitere Handelschiffe mit 29.000 WZ und drei Zerstörer wurden schwer beschädigt.

Marineflottenbatterien beschädigten westlich der Halbinsel Cherbourg ebenfalls einen feindlichen Zerstörer. Auf der Insel Elba verstärkte sich der Feind durch neue Zuführungen. Die Inselbesatzung leistet unter Befehl des tap-

feren Kommandanten, Generalmajor Gall, heldenhaften Widerstand und hat dem Gegner schwere Verluste beigebracht. Vor weit überlegenem Feind mußten sich unsere Truppen schließlich auf den Nordostteil der Insel zurückziehen. Die Kämpfe gehen weiter. Torpedoboote versenkten östlich der Insel Elba ein britisches Schnellboot und beschädigten zwei weitere schwer.

Im Abschnitt von Grosseto bis Perugia war gestern ein besonders schwerer Kampftag. Mit zusammengefaßten Kräften griff der Feind während des ganzen Tages an, ohne daß es ihm gelang, größeren Geländegewinn zu erzielen. Zu besonders heftigen Kämpfen kam es im Raum südwestlich und südlich Perugia, wo unsere Truppen verbissen Widerstand leisteten und wiederholte, von Panzern unterstützte Angriffe zum größten Teil im Nahkampf zerstückten.

Im Osten scheiterten östliche Angriffe der Sowjets im Karpatenvorland, an der Beresina und beiderseits Wischl unter hohen Verlusten für den Feind.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge führten in der vergangenen Nacht einen zusammengefaßten Angriff gegen den Bahnhofs-knotenpunkt Sarney, der große Brände und Explosionen verursachte.

Ein nordamerikanischer Bomberverband flog nach Nord-westdeutschland ein und führte Terrorangriffe gegen mehrere Städte. Besonders in den Wohngebieten von Hamburg, Bremen, Hannover und Wesermünde entstanden Schäden und Personenverluste. Durch Flakartillerie der Luftwaffe und der Kriegsmarine wurden 16 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Auslandstimmen zum Einsatz der neuen deutschen Sprengkörper

Meteore“ Der Korrespondent der Tribune de Geneve“ stellt seine Ausführungen unter das Motto: Die Stunde der Vergeltung hat geschlagen. — Der Korrespondent der „Gazette de Lausanne“ berichtet u. a.: Man könnte sich vorstellen, daß der Einsatz der deutschen Vergeltungswaffe von der Bevölkerung mit großer Freude begrüßt werde. Dem ist aber nicht so. Die Bevölkerung ist sehr befriedigt, aber zurückhaltend.

Zur pausenlosen Anwendung der deutschen „Dynamit-Meteore“ heißt es im Leitartikel der japanischen „Nippon Times“, moralisch gesehen stelle der Einsatz der neuen Waffe eine gerechte Vergeltung gegen den Luftterror dar. Seit Kriegsbeginn seien die deutschen Erfindungen bahnbrechend gewesen, und es sei durchaus möglich, daß in ihnen der Schlüssel zum Siege erblickt werden könne.

Berechtete Vergeltung

Unter der Überschrift „Bomben auf England“ veröffentlichten die „Basler Nachrichten“ einen Leitartikel über die neue deutsche Geheimwaffe, in dem es heißt: „Seit dem 15. Juni schlagen wieder Bomben in großer Zahl auf englischen Boden ein. Die Deutschen haben ihre neue Geheimwaffe eingesetzt. Die seit langem dem deutschen Volk versprochene und England angebotene Vergeltung hat begonnen. Der Berliner Korrespondent des Blattes stellt fest, daß die Vergeltungswaffe in Berlin im Mittelpunkt des Kriegsgeschehens steht. Am meisten falle aber auf, daß militärische Kreise auf das Vorhandensein weiterer deutscher Waffen anspielten.“

Auch die anderen Berliner Korrespondenten der großen Schweizerischen Tageszeitungen berichten in ausführlicher Weise über den ersten Einsatz der deutschen „Dynamit-

„Bomben auf Tokio“

Der neueste anglo-amerikanische Agitationsstreich

Die Meldungen der feindlichen Rundfunkstationen, daß das Hauptziel der jüngsten anglo-amerikanischen Luftangriffe gegen das japanische Mutterland die Hauptstadt selbst war, haben in Tokio eine gewisse Heiterkeit ausgelöst. Auf der Gegenseite rechnet man bei einem derartigen Bericht anscheinend mit einer völligen Unkenntnis und glaubt, sich einen plumpen Agitationsstreich leisten zu können. Es sind zwar Bomben auf „Tokioter Verwaltungsgebiete“ gefallen, allerdings über 1000 Kilometer von der Hauptstadt entfernt. Die Bonininseln, die, wie auch der Bericht des Kaiserlichen Hauptquartiers meldet, am 15. Juni das Angriffsziel amerikanischer Bomber waren, gehören rein verwaltungsmäßig trotz der riesigen Entfernungen zu Groß-Tokio.

Heftige Kämpfe auf der Marianeninsel Saipan

Mit dem Eintreffen neuer amerikanischer Verstärkungen, auf der Marianeninsel Saipan haben die dortigen Kämpfe weiter an Heftigkeit zugenommen. Im Schutze der Dunkelheit setzten die Amerikaner Truppen von insgesamt zehn Transportschiffen an Land. Gleichzeitig mit diesen Landungen wurde die Insel von der feindlichen Luftwaffe angegriffen und von der Schiffsartillerie unter Feuer genommen. Trotzdem konnten die Amerikaner nicht verhindern, daß ihre gelandeten Einheiten weiterhin schwere Verluste erleiden. Die japanischen Verteidiger bereiteten im zähen Ringen und oft im Nahkampf ein weiteres Vordringen des Gegners ins Innere der Insel. Seit dem Beginn der Operationen auf Saipan kreuzen unangesehrt starke Flottenverbände in den Gewässern der Marianeninsel. Frontberichte besagen, daß japanische Bomberformationen aus diesem Verband zwei Flugzeugträger durch wohlgezielte Treffer in Brand setzten. In der Nähe der Insel Guam wurde außerdem, wie gemeldet, ein feindliches Schlachtschiff versenkt.

Erster Abend des 3. deutsch-italienisch-japanischen Vortragszyklus

Staatsbild bis zur engen menschlichen Gemeinschaft, der Ehe, bindend, noch heute. Zum Tenno, zum Vater stehen die Japaner, Mann und Frau in freiwilliger Abhängigkeit und Verantwortung, denn er wird als die göttliche Seele Japans verehrt. Daraus leitet sich auch der Ahnenkult des Volkes ab.

Mag uns dies auch als eine gewisse Romantik erscheinen, so ist es für den Japaner eine ganz klare, natürliche Feststellung; denn er steht vollkommen auf dem Boden nüchterner Tatsachen. Auch hat ihm seine patriarchalische Lebensauffassung nicht etwa den praktischen Lebensstil verbaut. Er ist dem technischen und sportlichen Denken und Tun durchaus zugeneigt, da er sich von ihm mit Recht eine Verbesserung russischer und praktischer Ziele erwartet.

Der Japaner ist friedliebend, wie wir auch. Kaum in einer anderen Nation ist Duldsamkeit und Verständnis für den anderen Menschen so stark ausgeprägt, herrscht eine so große Abneigung gegen den Streit. Frieden und Heimat liebt er über alles. Seine Höflichkeit sichert auch den Frieden des eigenen Hauses. Die Frau ist keine Skavin, sondern die Herrin in Haus und Familie. Sie erzieht die Kinder fast allein. In der Öffentlichkeit jedoch, die weniger ihr Gebiet ist, tritt sie hinter dem Mann zurück. Aus dieser Perspektive heraus sieht und beurteilt uns der Japaner und versteht so manche europäische Lebensauffassung nicht. Er lebt innerlicher im Gegensatz zu der stark nachäußerer Wirkung hinneigenden Lebensauffassung des Abendlandes.

Der Redner schließt die interessante Feststellung einer gewissen rassischen Grundgleichheit zwischen Deutschland und Japan an die nicht ganz von der Hand zu weisen ist und die sich sowohl in körperlichen sowie seelischen Merkmalen begründen ließe. Darin liegt unbedingt ein Körnchen Wahrheit, wenn man in der Volksgeschichte bis auf die ersten großen Völkerwanderungen der Vorzeit zurückgeht. Es ist darum keine unpolitische Konstruktion, wenn Japan für die gleichen Ideale wie Deutschland kämpft, sondern es tut dies aus dem in seinem Blute gleichermaßen verankerten Verständnis für alle diese Völkerfragen. — Den geistvollen und kenntnisreichen Ausführungen des Redners wurde reichlich Beifall zuteil.

Bezirkschulrat Dedert, der an Stelle des verhinderten Kreisleiters Oberbereichsleiter Rismann dessen Grüße und Wünsche für den neuen Vortragszyklus brachte, und die Bedeutung dieser vom freundschaftlichen Geiste der verbundenen Nationen getragenen Veranstaltungen unterstrich, schloß die Veranstaltung mit dem Dank an den Redner, dem Führer und den Liedern der Bewegung. M. J.

Ein dritter USA-Flugzeugträger schwer beschädigt

Die japanischen Luftstreitkräfte haben bei einem erneuten Angriff gegen die feindlichen Verbände in den Gewässern der Marianeninseln einen weiteren feindlichen Flugzeugträger durch Bomben und Torpedos schwer beschädigt. Es wurde beobachtet, daß der Flugzeugträger schwere Schiffschiffe hatte. Damit erhöht sich die Zahl der von den japanischen Luftstreitkräften schwer beschädigten Flugzeugträger auf drei; die beiden anderen Flugzeugträger waren in der Nacht zum 18. Juni mit durchschlagendem Erfolg angegriffen und schwer beschädigt worden, als japanische Einheiten einen Angriff gegen die feindlichen Verbände durchführten.

Tschangtscha gefallen

Tokio, 20. Juni. (Eig. Drahtmeldung). Japanische Truppen haben am späten Nachmittag des 18. Juni nach einem Generalangriff, der am Vormittag des gleichen Tages gegen die von Mauer umgebene Stadt vorgezogen wurde, Tschangtscha vollständig besetzt. Die japanischen Streitkräfte führen jetzt — so meldet Domei — Säuberungsaktionen gegen die Resttruppen des Feindes in der Stadt durch.

De Gaulle nach Algier zurückgekehrt

Die Bevölkerung der Normandie wollte nichts von ihm wissen. Dem französischen Vizepräsidenten de Gaulle, der nach seinen Besprechungen in London der Invasionsfront einen kurzen Besuch abgestattet hatte, scheint der Boden in Vauvergues zu heiß gewesen zu sein, denn er ist inzwischen wieder auf dem Flugplatz in Algier gelandet. Nach Londoner Korrespondentenberichten war der Empfang de Gaulles durch die Bevölkerung des von dem Anglo-Amerikaner besetzten Gebietes in der Normandie nicht gerade freundlich. An den „Huldigungen“ habe nur ein Teil der Bevölkerung teilgenommen, und dieser Empfang könne also nicht ausschlaggebend sein für die Einstellung des gesamten französischen Volkes. In einem Londoner Bericht in „Evening Standard“ wird eine Meldung über den Empfang de Gaulles durch das französische Informationsbüro einem Bericht der „Times“ gegenübergestellt. Die „Times“ habe verschwiegen, daß de Gaulle in Vauvergues bereits eine französische Zivil- und Militärverwaltung eingesetzt habe.

Plutokratisches England

Kinderreiche Soldatenfrau auf die Straße gesetzt

Das Londoner Blatt „Daily Worker“ meldet, daß eine Frau Th. Mason, deren Mann seit zwei Jahren in Indien steht und die fünf Kinder zu erziehen hat, von denen der älteste Junge noch nicht zehn Jahre alt ist, unlängst durch gerichtliches Urteil zur Räumung ihrer Wohnung in Bedenham innerhalb eines Monats verurteilt werden sei, weil sie infolge Krankheit ein paar Monate lang die Miete schuldig geblieben war. Die Miete für die zwei „Löhner“, die sie in Bedenham bewohnt, sei so hoch, daß mehr als die Hälfte der Unterhaltung, die sie als kinderreiche Soldatenfrau erhalte, daraufgehe.

So gehen die englischen Plutokraten, die gerade in diesen Tagen an der Londoner Börse im Zusammenhang mit der Invasion wieder Milliarden umsetzten, mit Soldatenfrauen um, die aus unverschuldeter Not ein paar Pfund Miete schuldig bleiben müssen. Im nationalsozialistischen Deutschland kennen Soldatenfrauen diese Nöte nicht.

„Schäden und Verluste“

Wie aus London gemeldet wird, setzten die Deutschen in der Nacht zum Montag ihre Angriffe mit „unbemannten Flugzeugen“ auf das Gebiet Südenland fort.

Reuter meldet lakonisch: „In der Nacht zum Montag war deutsche Lufttätigkeit über Südenland zu verzeichnen. Es werden Schäden und Verluste gemeldet.“

Bezeichnend für das heillose Durcheinander in England ist die Tatsache, daß die englische Regierung absolute Schweigen über die Wirkung der neuen deutschen Waffe verlangt. So heißt es in einer Meldung der nordamerikanischen Agentur United Press, es dürften keine Angaben darüber gemacht werden, wo die „deutschen Flugzeuge“ niedergehen oder ihre Bombenladung abwerfen. Ja, man verbietet sogar die Nennung von Namen derjenigen Personen, die Augenzeugen des Einsatzes solcher „Krauzenae“ waren.

Der Führer hat für den verstorbenen SA-Übergruppenführer und Regierenden Bürgermeister der Freien Hansestadt Bremen, Johann Heinrich Boehmer, ein Parteibeerdniss anordnet.



Sportliche Leistungssteigerung der Hitler-Jugend

Das Bannsportfest der Hitler-Jugend in Ramenz — Kreisleiter Oberbereichsleiter Zigmann spricht zu der sportbegeisterten Jugend unseres Bannes

Die wichtigste Aufgabe der Hitler-Jugend ist die körperliche Erleichterung, von der die Wehrerleichterung nur ein Teil ist. In Schule und Hitler-Jugend werden die Jungen zur sportlichen Leistung angehalten. Durch den Sport sollen die Jungen die nötige Leistung, um das Leben der Nation in der besten Weise zu gestalten, erlangen. Die Zielsetzung, die Begeisterung und Entschlossenheit einzuflößen kann. Die Zielsetzung dieser Aufgabe ermöglicht es jedem Jungen, sich irgendwie daran zu beteiligen. Wenn auch nicht jeder Junge ein großer Sportler sein kann, wenn dem stärkeren Willen zur größten Leistung die natürliche körperliche Beschaffenheit nachsteht, so kann jeder Junge doch durch ausdauerndes Training die entsprechenden Höchstleistungen erlangen. Er kann um seine eigene Bestleistung kämpfen. Jeder Leistungssportler aber wird immer versuchen, noch höhere Leistungen zu erzielen. Jeder Junge soll schon in dieser frühen Zeit sich der Leistungen annehmen, um ihre Fortbildung in der körperlichen Leistung gewährleisten zu können. Diesem Zweck dienen die Reichsportwettkämpfe und Sportfeste. Auch das Bannsportfest, das am Sonnabend und Sonntag stattfand, sollte Zeugnis ablegen von der körperlichen Ausbildung unserer Jugendlichen. Die Disziplin, die zu dieser Veranstaltung eingeladen und zahlreich erschienen war, konnte sich von den Erfolgen überzeugen.

Die Schwimmbewerbe

Am Sonnabendnachmittag fanden die Schwimmwettkämpfe im Mittelpunkt der sportlichen Veranstaltungen der HJ. Um 3 Uhr trafen die Schwimmer und Schwimmerinnen trotz der Kühle im Stadbad an.

Der Nachmittag wurde mit einer Flaggenhissung eröffnet. Oberbannführer Schlott wies dann in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß die Hitler-Jugend sich nicht durch die Kühle beeinträchtigen lassen dürfe. Er forderte die Jungen und Mädchen auf, sich voll einzusetzen, damit sie unter den Siegern sein würden. Er wünschte der Veranstaltung einen guten Verlauf.

Dann rückten die Schwimmer und Schwimmerinnen in ihre Reihen um sich anzusetzen. Viele Jungen und Mädchen hatten sich eingeschrieben, um ihre Kameraden anzufeuern. Auch einige Soldaten nahmen regen Anteil an der Vorbereitung. Fachmänner hatten sich eingeschrieben, um die Leistungen der Hitler-Jugend zu prüfen.

Im 50-Meter-Brustlage wurde Melde (Fähn. 1) mit 0:52,8 Min. vor Böhle (Fähn. 2) mit 0:54,5 Min. Sieger. Im 100-Meter-Brustschwimmen des BDM erwies sich Menzel, Pulsniz (Gruppe 26) als überlegene Schwimmerin. Zeit 1:40,6 Min. Dann folgte Gräfe mit 1:58,2 und Mache mit 2:1,6 Min. 50-Meter-Brustschwimmen für Jungmädchen: Erste Böttche mit 0:52,6 Min.

100-Meter-Brustlage der HJ.: Sieger Reiffert mit 1:47,1 Min. Die 4x50-Meter-Staffel gewann Fähnlein 1 mit 3:28 Min.

Im 50-Meter-Rückenschwimmen gewann Menzel, Pulsniz, BDM. (Gruppe 26) mit 52,3 Sek.; ebenfalls im 50-Meter-Kraulen mit 49 Sek.

Im 4x50 Meter in Brustlage schwamm eine Mannschaft der Jungmädelsgruppe 26 in der Zeit von 4:03,7 Min. Nischner (Fähn. 1) 50 Meter im Kraulen 0:51 Min. Hierauf folgte ein kleiner Sprungwettkampf, in dem sich Mitschke 5 1/2 Punkte holen konnte.

Der HJ-Fernschießwettkampf

Seider mußte der Fernschießwettkampf der HJ. um die Gebietsmeisterschaft ausfallen, da die anderen Mannschaften nicht anwesend waren. Dafür können wir einige Ergebnisse des Fernschießwettkampfes der HJ. mit Zufriedenheit berichten. In den verschiedensten Stellungen mußten die Bedienerinnen auf die Zehner-Ringweite geschossen werden. Ebenso am Vorkampftag war die erste Bedienerin. Dann folgten 5 Schuß liegend angelegt und 5 Schuß liegend freidändig. Die 20 Mann starke Mannschaft erlangte 1758 Punkte bei insgesamt 3000 Schuß. Die Besten waren Uebel mit 114 Ringen, dann Joch, Wolf mit 112 und Hof. Vorst mit 104 Ringen. Diese Mannschaft des B.-Fähnleins 2 war die Beste aus dem ganzen Bannbereich.

Das Bannsportfest am Sonntag begann mit einer Morgenfeier, in der der vaterländische Geist voll zum Ausdruck kam, der das ganze Bannsportfest durchzog und belebte. Es handelt sich ja bei den Kämpfen unserer Jugend nicht nur um Pflege des Spieles, sondern in diesem Spiele liegt ein tiefer und großer Sinn. Schon das klassische Altertum, das den Gedanken der körperlichen Erleichterung durch den sportlichen Wettkampf so hoch hielt, prägte den noch heute und für alle Zeit gültigen Satz, daß es für das Vaterland geschieht, wenn die Jugend nur zu spielen scheint. Die Morgenfeier vergaß nicht die Ehre unserer Toten aus dem Weltkrieg, den Kämpfen der Bewegung und dem gegenwärtigen Kriege. Besonders einiger Kameraden wurde gedacht, die nicht nur HJ-Führer, sondern auch bekannte Sportler waren. Oberbannführer Pg. Schlott verlas zum Gedächtnis die Namen von Stammführer Heinz Schöne, Gefolgschaftsführer Horst Führlich, Jungstammführer Eberhard Lorenz, Jungstammführer Eberhard Hofmann. Dann führte Oberbannführer Schlott in einer begeisterten Rede folgendes aus:

Die Ansprache des Oberbannführers Pg. Schlott

Wir stehen hier zum vierten Male in unserem sportlichen Wettkampf. Jedesmal, wenn wir zum Jahrestage unseres Bannsportfestes antraten, war er umleuchtet von einem großen Geschehen. Vor drei Jahren erreichte uns die Nachricht, daß deutsche Truppen in Rußland einmarschiert seien. Im vergangenen Jahre hörten wir die Meldung, daß die afrikanische Zeitung Lobru, die so lange Zeit auf das härteste umkämpft wurde, in unsere Hand gefallen war. In den Tagen des heutigen Bannsportfestes trifft uns die Kunde, daß unsere Vergeltung gegen England marschiert. Unser Glaube an den Führer hat uns nie betrogen. Der Führer ist es, dessen Wort als großes Motto auch über dem Sinn unseres heutigen Wettkampfes steht. Der Führer hat gesagt, daß die Erziehung der Jugend auf die körperliche Erleichterung eingestellt werden müsse, damit dereinst das Leben die Jugend nicht zu weit fände. Jetzt hat der Führer Befehl gegeben für die Vergeltung gegen England. Er gibt Befehle immer in den richtigen Zeitpunkten, wenn er weiß, daß der Schlag fällt. Unser ganzes Leben ist auf Kampf eingestellt. Ihr seid alle Kämpfer des Führers. Jeder einzelne von uns ist sich der großen Pflicht bewußt, die ihn erwartet. Jeder einzelne von uns muß den Glauben an den Sieg weitertragen. Der Gesang „Wir tragen das Vaterland in unseren Herzen“ folgte auf die begeisterte Ansprache des Oberbannführers.

Die Mannschaftswettkämpfe

Nach der Morgenfeier rückten die einzelnen Mannschaften an, um zu entscheiden, welche die Beste des ganzen Bannes sei. Wo man hinschaute, lag man Jungen und Mädchen beim Sport. Überall auf dem Platz zeigte ein geschäftiges Treiben ein. Kameraden, die nicht geprüft wurden, erfreuten sich an Hochsprung oder feuerten die anderen an. In den 60-Meter-Laufbahnen des B.J. wurden recht gute Leistungen vollbracht. Einige Jungen erreichten die Zahlen von 9,4 und 9,6 Sek. Auch an übrigen Laufbahnen, der 100-Meter-Bahn der HJ., 75-Meter-Bahn des BDM, und der 60-Meter-Bahn der Jungmädels wurden gute Erfolge erzielt. Beim Wurf herrschte reges Leben. Kameradinnen und Kameraden maßten sich hier mit dem Schlagball. Beim Sprung konnte man sehr gute Ergebnisse sehen. Hier zeigten die Jungen und Mädchen, was sie in den vergangenen Wochen gelernt und geübt hatten.

Einzelwettkämpfe

Wichtig und interessant waren die Einzelwettkämpfe. Hier zeigte sich jeder Junge und jedes Mädchen ein. Es ging ja um ihr Können. In den Morgenstunden wurde um die Vorentscheidungen gekämpft. Auch einige Vorentscheidungskämpfe wurden durchgeführt. Beim Hochsprung der Mädchen wurden gute Ergebnisse erzielt. Manden schönen Sprünge bekam man zu sehen. Am Hochsprung der Mädchen wurde Söllner (Gr. 1) und Menzel (Gr. 3) mit 1,25 Meter Sieger. An zweiter Stelle standen Heilmann und Riege mit 1,20 Meter.

Als zweites größeres Ereignis im Einzelwettkampf war der Vorentscheid über 100 Meter der HJ. anwesend. Beim ersten Gana führte

Küttner, doch war dies ein Fehlstart. Trotzdem erreichte er bei der Wiederholung noch mit 11,3 Sekunden das Ziel. Kammer und Karle folgten mit 11,8 und 12,1 Sekunden. Küttner erwies sich damit den anderen weit überlegen. Auch die Vorentscheidungen im Weitwurf zeugten von guten Leistungen der Jungen und Mädchen. Sie versuchten mit jedem Sprunge ein noch besseres Ergebnis zu erzielen.

Spannend war der Hochsprung der Jungen. Hier kämpfte Cerny um die Entscheidung. Doch mußte er bei 1,40 Meter ausweichen. Besonders interessant war die Art seines Sprungs, die einem Hochsprung sehr nahe kam. Imbach konnte mit seinem seitlichen Sprung noch die Latte mit 1,40 Meter Höhe überspringen, während Felle (Großhörsdorf) mit 1,45 Meter der Bannmeister im Hochsprung wurde.

Anschließend fand eine Vorentscheidung in der 4x75-Meter-Staffel des BDM statt. Die Gruppe in der zweiten Bahn ging gleich in die Führung über und behielt diese. Die erste Gruppe hatte noch das Nachsehen, beim letzten Wechsel den Stab zu verlieren und ausscheiden zu müssen.

Die Entscheidungen fallen

Anschließend an diese Staffel fanden zwei Entscheidungen statt. Im Keulenwettkampf wurde von der HJ. um den Bannmeister gekämpft. Durch seine guten Wurfleistungen sich Helner (Nbl. 1) aus. Er warf 62 Meter. Vom letzten Ringer mit 59 Meter und Felle mit 56 Meter. Auch hier zeigten sich also gute Leistungen.

Dann verarmte sich alles gespannt an den Sprungarten zur Entscheidung. Verschiedene Jungen gingen mit den gleichen Erwartungen in den Kampf. Hier mußte die Entscheidung besonders schwer fallen. Beim ersten Sprung siegte Küttner. Jedoch überflügelte ihn dann beim zweiten Gana Kofel (Gr. 4) mit 5,50 Meter. Kofel kam beim dritten Sprung Helner gleich. Küttner wurde somit Dritter in diesem harten Kampf mit 5,40 Meter. Die meisten Sprünge waren sehr gut, kräftiger Wurf, und guter Abwurf konnte fast bei allen Jungen beobachtet werden. Der Kampf im Weitwurf brachte gerade deshalb einen erbitterten Kampf. Während des Morgens wurden noch die Dreikämpfe im Lauf, Wurf und Sprung durchgeführt. Hier zeigten wieder wie überall die Jungen gute Leistungen. Sieger wurden in der HJ. Helner mit 338 Punkten und Felle, ebenfalls mit 338 Punkten, im BDM. Söllner mit 279 und Herold mit 261 Punkten. Im BDM. Söllner mit 279 und Herold mit 261 Punkten mit 380 und Schäfer mit 278 Punkten und im BDM. Richter (M.-Gr. 15) mit 285 Punkten und Richter (Gr. 1) mit 263 Punkten.

Nach der Mittagspause

Die Mittagspause wurde zu weiteren Proben ausgenutzt. Nochmals wurde alles durchgeprobt, da nun der Hauptteil des Festes beginnen sollte. Pünktlich um 2 Uhr begann die Hitler-Jugend wieder ihre Vorfürungen. Zuerst marschierten Pimpfe ein und legten in zehn Minuten eine stramme Grundschulung hin. Kumpfbewegen, Armtreiben und Hüpfen führten sie vor. Man sah ihren Darbietungen die Übung an, gleichmäßig und ordentlich führten sie alle ihre Übungen durch. Ihr ganzes Auftreten machte durch ihre gute Haltung einen zudigen Eindruck auf die zahlreicheren Zuschauer.

Anschließend fand der 60-Meter-Lauf bei den Jungmädels statt. Rosenfranz zeigte von Anfang an ihre Ueberlegenheit und gewann mit 8,7 Sekunden den Bannmeister der Jungmädels. Wolf folgte mit 9,1 und Krübler mit 9,2 Sekunden.

Beim Schlagsackwettkampf der HJ. und des BDM, konnte man schöne Wurfleistungen sehen. Durch die vorherige Ansele kamen wirklich nur die Besten zum Start. Im BDM. hatte sich Krübler mit 44 Meter den Sieg geholt. In der HJ. wurde Amoldts mit 40 Meter und dritte Siebert mit 38 Meter. Beim BDM siegte Wundrat mit 53 Meter, Buchmann mit 48 und Schmidt mit 47 Meter. Das B.J. fand seinen besten Werfer in Schöfel mit 71 Meter, Preiser mit 69 Meter und Martini mit 59 Meter. Wieder wurde eine Staffel durchgeführt. Diesmal kämpften die Fähnlein 1, 12 und 16 in einer 4x60-Meter-Staffel um den Sieg. Von der ersten Minute an lag Fähnlein 1 an der Spitze und konnte mit 30,7 Sek. den Sieg sich erringen. Dann ging die Mannschaft des Fähnleins 12 mit 35,5 Sekunden und Fähnlein 16 mit 36 Sekunden durch das Ziel.

Nach der Musik führten die BDM. Mädchen dann eine Grundübung auf. In den tänzerischen Schritten und im Wechsel des Partners brachten sie den Rhythmus zum Ausdruck. Mit Armtreiben und kurzen Sprüngen zeigten sie die Annuit einer turnenden Mädchen-Gruppe. Ihre Übungen waren ordentlich und gleichmäßig, voll mädchenschaftlicher Weisheit.

Als großes Ereignis folgte dann der 1500-Meter-Lauf der Jungen. Es war ein spannender und lohnender Lauf. Während zuerst Berndt die Spitze führte, folgte ihm Schäfer. In der zweiten Runde arbeitete sich Ulrich an die dritte Stelle. In der dritten Runde führte Schäfer. Immer mehr vergrößert Schäfer den Spitzenraum und ging auch als erster durch das Ziel, nachdem der Endpunkt keine wesentlichen Veränderungen gebracht hatte. Schäfer (Fähnlein 2) wurde mit 4:44,4 Bannmeister. Ulrich folgte mit 4:48 Minuten und Schönefeld mit 4:53 Minuten.

Die Entscheidung im 75-Meter-Lauf für BDM, fiel zugunsten von Haupt aus. Sie gewann das Rennen mit 10,1 Sek., während Schürke mit 10,6 zweite und Gärner mit 10,7 Sek. dritte wurde.

Im 100-Meter-Lauf siegte bei der Entscheidung Küttner mit einer Zeit von 11,5 Sekunden. Kammer folgte mit 11,7 und Karle mit einer Zeit von 12,5 Sekunden. In der 60-Meter-Staffel der Jungmädels siegte die HJ.-Gruppe mit 33,8 Sek. vor der BDM-Gruppe 15.

Darauf führte die Motor-HJ. auf ihren Rädern einige kleine Übungen vor. Freidändigfahren und ähnliche schwierige Sachen wurden vorgeführt. Den Höhepunkt bildete eine Fahrt über eine schmale Wippe und anschließend die Fahrt durch das 8-fache Tor. Auch die Fuchs: a b auf dem Motorrad fand großen Anklang unter den Zuschauern. Hier zeigte die Motor-HJ. ihr Können und ihre Beherrschung des Motors. Schneller Entschluß und fähiges Handeln allein konnten hier zu einem Erfolge führen.

Beim Speerwurf fand man keine Würde. Es kamen ganz gute Leistungen heraus. Felle siegte mit 45 Meter vor Küttner mit 40 Meter und Kämmer mit 39 Meter.

Die Jungmädels brachten eine besondere Aufführung. In einem kleinen Katastanz nach den Klängen einer Liebesmelodie wußten sie sich ein Korb bei den Umstehenden zu holen. In dem Wechsel von freis- und strahlensförmigen Bewegungen lag der Reiz dieser Veranstaltung.

Die 75-Meter-Staffel des BDM, brachte einen vollen Sieg für die Jungmädelsführerinnen Ramenz. Sie gewannen die Staffel mit 42,9 Sek. vor der Badische Mannschaft mit 45 Sekunden. In der 60-Meter-Entscheidung siegte Martini mit 8,1 Sekunden vor Schöfel mit 8,2 Sekunden und Med-1 mit 8,4 Sekunden.

Am Abend gelang Hitteringen ihr Können und ihre Beherrschung des Körpers. Sie zeigten Haltung, Socke, Grätsche und Ueberschlag. Besonders gut war die Haltung der einzelnen Jungen.

Die Schwedenstaffel

Den Höhepunkt des Tages bildete eine vorzügliche Schwedenstaffel über insgesamt 3000 Meter. In der ersten Runde führte Küttner, doch in der 3. Runde überholte ihn Köseberg. Nur mühsam konnte sich Küttner auf der zweiten Stelle halten, der die erste Mannschaft des Anstammes 1 vertrat. Pollint übernahm den Stab und Schäfer vom B.J. hatte nun wieder auf, doch konnte er Pollint nicht erreichen. Küttner kann jedoch in einem ausgezeichneten Lauf nach 60 Meter seinen Gegner überholen und Helner vergrößert noch den Vorsprung. Cerny kann dann die 1. Mannschaft des Jungstammes 1 mit Küttner, Schäfer, Küttner und Helner als Sieger durchs Ziel bringen, vor der HJ.-Mannschaft mit Köseberg, Mialich, Pollint, Herosa

und Schneider. Das B.J. siegte mit 9:27,6 Sekunden vor HJ. mit 9:32,3 Sekunden. Dieser spannende Kampf bildete den Höhepunkt des Bannsportfestes. Nicht leicht war der Sieg geworden und doch muß er um so mehr anerkannt werden, da alle Teilnehmer des B.J. mehrere Starte hinter sich hatten.

Der Abschluß bildete das Wettzettel. Hier zeigten die Jungen ihr Können im Zeltbau und ihren praktischen Sinn. Als ein Zelt abgebrochen war, setzte die Flieger-Gefolgschaft einen Kameraden in das Zelt. Sie erhielt dafür eine besondere Anerkennung. Sieger wurden im Wettzettel die BDM-Gefolgschaft vor den Gefolgschaften 6 und 20. Der Kreisleiter, der kurz nach der Mittagspause erschienen war, und der Arbeitsdienstofführer beaufsichtigten sorgfältig mit dem Bannführer jedes Zelt und untersuchten es, ob es richtig gebaut war. Ueberhaupt zeigte unser Kreisleiter ein sehr reges Interesse für alle Vorfürungen der Hitler-Jugend. Für jede Mannschaft hatte der Kreisleiter anerkennende Worte. Er freute sich mit den Jungen über jeden Sieg, den sie errangen.

Siegerehrung des Kreisleiters Pg. Zigmann

Zur Siegerehrung marschierten die Einheiten der Hitler-Jugend im offenen Bierde vor der Tribüne auf. Eine große Zahl von Ehrengästen, Eltern und Angehörigen der Jugend war erschienen, u. a. auch Obergefolgschaftsführer Schneider als Vertreter des Gebietes. Kreisleiter Zigmann nahm die Meldung des Oberbannführers entgegen. Zur Jugend gewandt sagte Oberbannführer Schlott: „Während draußen an der Front gekämpft wird, trachtet ihr hier an zum friedlichen Wettbewerb. Ihr alle zeigt den Willen, Euren Körper zu stärken und ihm das Mögliche abzuverlangen. Ihr wollt in aller Deffentlichkeit beweisen, wie ihr an eurer Erleichterung gearbeitet habt. Die Sieger stehen nun vor uns. Euch anderen allen möchte ich unsere Sieger als Vorbild zeigen, damit ihr im nächsten Jahre es ihnen gleichtut.“ Der Oberbannführer hat nun den Kreisleiter das Wort zu ergreifen. Kreisleiter Zigmann wandte sich nun mit folgenden Worten an die Jugend:

„Ihr seid heute angetreten, um einmal wieder unter Beweis zu stellen, was ihr könnt. Ohne Vorbereitung kann freilich kein großes Ergebnis erzielt werden. Ihr habt Eure Kräfte gestärkt für den heutigen Tag und habt uns allen gezeigt, welche Reserven noch in Euch stecken. Eure Leistungen beweisen gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung Eures Könnens. Es ist eine Freude, zu sehen, daß sich eure Leistungen so gut gesteigert haben. Auch draußen an der Front stehen unsere Kämpfer jetzt mit ihren gewaltigen Leistungen im Endspurt. Die Schlacht tobt. Wie ihr alles daran gesetzt habt, unter den Besten der sportlichen Kämpfer zu sein, so jetzt jeder einzelne im deutschen Volke alles daran, jetzt das Beste aus sich herauszuholen. Unsere Mühe wird uns gelohnt werden. Wir wollen alle, meine liebe Jugend, daß der Garant für den Sieg unser Führer ist. Wir haben nur alle unsere Kraft einzuwerfen und allen unseren Glauben. Wir wissen, daß der Sieg bei uns ist, da der Allmächtige uns einen Adolf Hitler gab. Ihr sollt die Fahne weitertragen von Generation zu Generation. Wir aber freuen uns, beim Abschluß dieser schönen Wettkämpfe schon auf das nächste Jahr. Wir haben festgestellt, daß die deutsche Jugend marschiert, um unser herrliches Reich zu erhalten für die ewige Jugend Deutschlands.“

Der Kreisleiter schritt nach seiner mitreißenden Rede die Tribüne hinunter und beglückwünschte die einzelnen Sieger.

Pünktlich verlief das Programm des Bannsportfestes. Dies ist nicht zuletzt den ehrenamtlichen und hauptamtlichen Kräften zu verdanken. Besonders die Scharführerin Erika Anders und der Jungstammführer Küttner haben sich große Verdienste um das Bannsportfest erworben. Die verschiedenartigen Kampfrichter hatten sich in dankenswerter Weise freiwillig der HJ. zur Verfügung gestellt.

Mit dem Gruß an den Führer und dem Rieche Nordwärts, vorwärts, schmettern die hellen Fahnen!“ schloß die erhabende Feier unseres Bannsportfestes. R. D. Gerndt.

Bekanntmachung

Für die Ablieferung von 1 kg Knochen wird ein grüner Gutschein — wie nebenstehend abgedruckt — gegen Ablieferung von 5 kg Knochen ein orangefarbener und gegen Ablieferung von 50 kg Knochen ein gelber Gutschein ausgetauscht.

Die Einzelhandelsgeschäfte, die Seife führen, sind verpflichtet, gegen diese Gutscheine für je 5 kg abgelieferter Knochen 1 Stück Kernseife zu verkaufen. Diese Gutscheine gelten als Bezugsberechtigungen. Die Einzelhandelsgeschäfte haben sich im Bedarfsfall bei dem zuständigen Wirtschaftsamt durch Ueberbrückungsbezugsscheine den nötigen Vorrat an Kernseife zu beschaffen.

Berlin, den 9. Juni 1944.



Reichsstelle Industrielle Fette und Waschmittel gez. Rietdorf

Der Reichskommissar für Altmaterialverwertung gez. Heck



- Gef. 15/178. Morgen Mittwoch kein Dienst für Pulsniz, Friedersdorf 20.15 Uhr Schule.
- Flieger-Gef. 2/178. Morgen Mittwoch 19.30 Uhr Sport, Sportsplatz Pulsniz M. S.
- Fähnlein 15 und 15a Pulsniz treten morgen Mittwoch 14.30 Uhr an der Volksschule an. Pflichtdienst.
- BDM-Gruppe Pulsniz. Morgen Mittwoch Schar 3 Heilkräuterfarnmeln antreten 20 Uhr Volksschule. — Donnerstag, 22. 6., Schar 1 und 2 Heilkräuterfarnmeln antreten 20 Uhr Volksschule.
- JW-Gruppe 15a/178 Friedersdorf. Morgen Mittwoch 15 Uhr Heilkräuterfarnmeln.
- Motor-Schar 5 Oborn tritt morgen Mittwoch 20 Uhr am HJ-Heim Oborn zum Verkehrsunterricht an.
- Fähnlein 16/178 Oborn. Jg. 1 u. 2 treten morgen Mittwoch 15 Uhr am HJ-Heim an.
- BDM-Gruppe 19/178 Oborn. Morgen Mittwoch für die gesamte Gruppe Heilkräuterfarnmeln. Bei schlechtem Wetter Stoppabend.
- BDM-Weer „Glaube und Schönheit“ Oborn. Morgen Mittwoch 20 Uhr antreten zum Dienst am HJ-Heim.
- Motor-Schar 7 Niedersteina tritt morgen Mittwoch 20 Uhr am HJ-Heim zum technischen Unterricht an.
- Fähnlein 20/178 Pöschberg. Jg. 1 u. 2 treten morgen Mittwoch 15 Uhr am HJ-Heim an. Pflichtdienst!

Turnen — Spiel — Sport

HJ. Oberlichtenau (Handball). Ergebnis vom Sonnabend HJ. Oberlichtenau 1. Jgd. gegen Tz. Pulsniz 1. Jgd. 21:8.

Saupflichtleiter: Hans Wilhelm Schraidt. Verlag: Mohr u. Hoffmann, Pulsniz Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsniz. Preis: Nr. 6



Pulsniz und Umgebung

20. Juni

1822: Tilhs Sieg über Herzog Christian von Braunschweig bei Hocht. 1844: Der Bildhauer Ludwig Volkmann geb. — 1849: Der Schriftsteller Franz v. Schönthan geb. — 1868: Der Maler und Baumeister Richard Niemerich geb. — 1868: Der Schriftsteller Walter Bloem geb. 1895: Eröffnung des Nordostkanals.

Sonne: A. 4.36, U. 21.27; Mond: A. 4.38, U. 21.05 Uhr.

Verdunklungszeit: Von heute 22.23 Uhr bis morgen 4.18 Uhr

Auch in diesem Jahre Erntehilfe der HJ.

Im Rahmen des Kriegseinsatzes hat der Jugendführer des Deutschen Reiches die Erntehilfe der Hitler-Jugend auch für das Jahr 1944 angeordnet. Wie im Vorjahre findet die Hilfe in erster Linie zum Ausgleich der Arbeitskräftebedarfsrisiken in Land- und Forstwirtschaft statt. Dabei werden drei Einsatzarten unterschieden: örtlich kurzfristiger Einsatz (10-jährige und ältere Jungen und Mädchen); örtlich länger ununterbrochener Einsatz (Jungen und Mädchen über 14 Jahren, Schüler der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5, 6 und 8 sowie Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen, Klassen 5 und 6) und der auswärtige Notstandseinsatz (Schüler wie bei längerem Einsatz). Der Einsatz geht in Klassengemeinschaft vor sich. Die Unterbringung der auswärtigen Notstandseinsatz erfolgt je nach den örtlichen Verhältnissen in Lagern oder einzeln beim Bauern. Bei Einzelunterbringung sind die Jugendlichen in die Familiengemeinschaft aufzunehmen. Es ist unzulässig, daß sie mit fremdbürtischen oder Kriegsgefangenen in einem Raum schlafen. Auch am Tisch und bei der Arbeit ist dafür Sorge zu tragen, daß der nötige Abstand zu den fremdbürtischen Arbeitern und Kriegsgefangenen gehalten wird. Die Verpflegung erfolgt im Einsatzhof. Die Verpflegungssätze werden durch den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft geregelt.

Die Jugendlichen sind gegen Krankheit und Unfall versichert. Sie erhalten falls erkrankt nach ihrer Genesung einen Erholungsurlaub durch das Erholungsamt der Hitler-Jugend oder die NSDAP. Sie können zu allen Arbeiten, denen sie körperlich gewachsen sind, herangezogen werden. Ihre Arbeitskraft ist im allgemeinen einer halben vollwertigen Kraft gleichzusetzen.

Keine Abwürgungspfade über Anlagen, Wiesen und Felder! Mehr als in der Friedenszeit kommt es in einem Kriege um Sein oder Nichtsein der Ration ndarauf an, daß jeder Streifen Land angebauet und der Volksernährung nutzbar gemacht wird. Es ist nicht zu verstehen, daß trotzdem in Getreidefeldern hier und da mehr oder weniger große Stellen mit niedergetretenen Salmen zu beobachten sind. Wird man hier annehmen, daß Kinder die Urheber sind, die gedankenlos in Getreidefeldern Versteckspiele treiben, so gibt es erst recht keine Entschuldigung für die mancherlei Pfade und künstlichen Wege, die über Teile von Wiesen und manchmal auch Felder und Anlagen führen. Volksgenossen, denkt daran, daß Wiesen- und Rasenflächen für das Vieh das Futter liefern, auf dem Saatacker aber das Getreide für die menschliche Ernährung wächst und schon hoch im Halme steht. Schon Wiesen und Saat!

Oberlichtenau. „Lederbissen der Kleinkunst“ wurden vor kurzen von hervorragenden Künstlern gerichtet. Im herrlichen Rhythmus der 2 Stunden fanden u. a. auf der Bühne: S. Heidens Reichs als erklaffende Anlagen und Schlagerkomponist, Günter Gerant, der „keine Mann ganz groß“ mit seinem Akkordeonspiel, Gesang und seiner Steppkunst, dann das Elert-Duo mit allerhand knifflichen Sachen, für die der Beifall nicht ausblieb. Das Hilde-Garbo-Ballet brachte einige schöne Tänze. Schließlich seien nicht vergessen G. Schwibeler, der Stimmenimitator und Humorist, Heidi Reich mit herrlichen Liedern aus Filmen und Max Kraft, der die Leituna hatte und dabei Lederbissen auf dem Klavier gab. An dieser Stelle sei den Künstlern für ihre Leistungen gedankt, die in der Pause eine Sammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes durchführten und einen Betrag von RM. 110,- erzielten.

Großhrosdorf. Pilzfunde. Beim Holzladen im Walde fand ein heftiger Gimmohner einen 800 Gramm schweren, kerngefüllten Steinpilz, für die jetzige Jahreszeit gewiß eine große Seltenheit.

Kriegsbesoldung oder Familienunterhalt?

Die Entscheidung liegt beim Soldaten selbst

Der nationalsozialistische Staat hat durch eine umfassende Regelung dafür gesorgt, daß der Unterhalt der Soldaten und besonders ihrer Angehörigen im Kriege in großzügigster Weise gesichert ist. Der Soldat erhält für seine Person Wehrsold, freie Verpflegung, Bekleidung und Unterkunft. Für ihn selbst sorgt also die Wehrmacht unmittelbar. Alle anderen Bezüge stehen letzten Endes unter dem Gesichtspunkt, den Unterhalt der Familie des Soldaten zu sichern. Dies Ziel wird auf verschiedene Art erreicht. Für die Soldaten des Friedensstandes und für die Heftbesoldeten des öffentlichen Dienstes laufen die Friedensdienstbezüge — allerdings unter Abzug des Ausgleichsbetrages — weiter. Für die Angehörigen der Soldaten, die aus der Wirtschaft und sonstigen freien Berufen kommen, steht der Familienunterhalt zur Verfügung. Um aber dem Wehrmachtangehörigen, der nicht zum Friedensstand gehört, dessen Familie also in der Wehrmacht der Fälle auf Familienunterhalt angewiesen ist, das Gefühl ungleicher Behandlung gegenüber dem Kameraden gleichen Dienstgrades, der Wehrmachtangehöriger des Friedensstandes, also Besoldungsempfänger ist, zu nehmen, ist mit dem 1. Januar 1940 die Kriegsbesoldung eingeführt worden. Diese gibt grundsätzlich dem nicht zum Friedensstand Gehörigen das gleiche, was der Soldat des Friedensstandes erhält.

Das Ganze — ein Rechengemmel

Seit Einführung der Kriegsbesoldung haben viele Soldaten immer wieder vor der Frage gestanden, ob sie Kriegsbesoldung wählen oder beim Familienunterhalt bleiben sollen. Diese Frage läuft am Ende auf ein Rechengemmel hinaus. Der Soldat wird das, was er als Kriegsbesoldung erhalten wird, und das, was er bislang als Familienunterhalt erhalten hat, gegenüberstellen müssen, um dann aus der Differenz zu ersehen, wobei er sich besser stellt. Wer wegen sonstiger Einkünfte, z. B. aus dem durch die Frau weiterbetriebenen Geschäft, keinen oder nur geringen Familienunterhalt für seine Angehörigen bezieht, wird bei der Kriegsbesoldung besser fahren. Auf der anderen Seite wird der Heber den Familienunterhalt wählen, der früher ein hohes Einkommen hatte, das durch die Einberufung weggefallen ist, und der infolge seines Dienstgrades bei der Wehrmacht nur eine geringe Kriegsbesoldung beziehen würde.

Auch für die Heftbesoldeten des öffentlichen Dienstes kann, wenn die Besoldung seinem militärischen Dienstgrad entsprechend höher ist als die seiner Stellung in der zivilen Verwaltung, die Wahl nicht schwer sein. Vor allem aber bietet die Kriegsbesoldung den vielen Bedogen, namentlich wenn sie keine Angehörigen zu versorgen haben, großen Vorteil. Der Staat gibt damit gerade der Jugend, die durch den langjährigen Wehrdienst gegenüber den in der Heimat verbliebenen Kameraden im Berufsstand um Jahre zurückgeworfen worden ist, einen gewissen Ausgleich durch die Möglichkeit der Anammung eines kleinen finanziellen Grundstocks im Kriege.

Unterhaltspflicht bleibt bestehen

Bei der Beförderung nach Obergezeiten wird erfahrungsgemäß oft Kriegsbesoldung beantragt, ohne daß man sich die Folgen, besonders den Wegfall des Familienunterhalts, überlegt. Die Wahl der Kriegsbesoldung ändert nichts an den Unterhaltspflichten des Soldaten. Der Soldat darf daher seinen Angehörigen, die bisher den Familienunterhalt selbst ausgegahit erhalten, nicht ohne berechtigten Grund den Unterhalt dadurch gefährden, daß er zur Kriegsbesoldung übergeht und sich diese auf sein Konto überweisen läßt, über das die Angehörigen kein Verfügungrecht haben. Weit verbreitet ist bei den Eltern die Ansicht, daß die Kriegsbesoldung allein ihren Söhnen aufstehe, und daß sie nebenher noch Familienunterhalt beziehen könnten. Mit dem Antrag auf Kriegsbesoldung fällt der Einlagsfamilienunterhalt weg und gleichzeitig tritt für den Sohn die Pflicht ein, seine Eltern nunmehr aus der Kriegsbesoldung zu unterhalten.

Eiche und Löwentopf im Bretzniger Gemeindefiegel

Welches geschichtliche Erbe pflegt die Gemeinde Bretznitz mit Eiche und Löwe in ihrem Siegel? Die Schreibweise der Ortsnamen hat sich im Laufe der Jahrhunderte oftmals geändert. So hieß Bretznitz in alten Zeiten Breitenbach und ursprünglich sogar Breiten-Eichig. Die Eigenart der Nöbderallandschaft mag zur Bildung dieser Namen geführt haben. Ist doch hier die Niederung breit, die unser Heimatbach durchfließt — wie das Tal in ältesten Zeiten auch mächtige Eichenwäldungen aufweisen konnte. Deshalb wählte man in sinniger Weise im Siegel eine breitschwüchtige Eiche. Warum aber noch gleichzeitig ein gelönter Löwentopf im Gemeindefiegel? Am 6. August 1856 kaufte Ernst von Posern, der auch Besitzer von Pulsniz war, das Bretzniger Rittergut. Dieses alte Adelsgeschlecht führte im Wappen einen bekrochten Löwen/Um der Bedeutung des Rittergutes gerecht zu werden, das in der Geschichte des Ortes einst eine große Rolle gespielt hat, nahm man das bekrochte Löwenhaupt im Gemeindefiegel auf. So sind Wappen und Siegel von Großhrosdorf und Bretznitz sinnvolle Symbole und verkörpern gleichzeitig ein Stück Heimatgeschichte. M. B.

Ämtlicher Teil

Ausgabe neuer Reichskarten für Urlauber und Einführung der Reichskarte „Heimatverpflegungszulage für Fronturlauber“

I. Reichskarten für Urlauber
a) Die jetzt gültigen Urlauberkarten (3. Ausgabe) mit dem Ueberdruck „Gültig bis 14. November 1943“ treten, wie bereits bekanntgegeben, mit dem Ablauf der 64. Zuteilungsperiode am 23. Juli 1944 außer Kraft. Dieser Tag ist infolgedessen der letzte, an dem die Verbraucher auf diese Karten Waren beziehen können.
b) Es werden neue Urlauberkarten in der bisherigen Art, aber in anderer Ausführung, eingeführt (4. Ausgabe). Diese gelten zum Warenbezug ab 26. Juli 1944. Die Urlauberkarten der 3. und 4. Ausgabe laufen hiernach in der Zeit vom 26. Juni bis 23. Juli 1944 nebeneinander. Besonders wird darauf hingewiesen, daß ein Umtausch alter in neue Urlauberkarten nicht zulässig ist.
c) Auf der 7-Tage-Urlauberkarte ist der Abschnitt über 1 Ei fortgefallen. Neben den Urlauberkarten über 7 Tage werden daher Eier-Lebensmittellkarten ausgegeben, wenn in der betreffenden Zeitperiode eine Zuteilung auf Eierkarten für die Bevölkerung erfolgt. Die Abgabe von Nahrungsmitteln und Teigwaren wird wie folgt neu geregelt:
Die Karten für 1—4 Tage erhalten nur „T“-Abschnitte. Bei den Karten für 5—7 Tage ist etwa die Hälfte der Nahrungsmittelabschnitte mit einem „T“ gekennzeichnet. Für die Abgabe von Nahrungsmitteln und Teigwaren auf die „T“-Abschnitte der Urlauberkarten, die Abschnitte dieser Abschnitte und die Bezugsscheinausstellung gelten die für die „T“-Abschnitte der Nahrungsmittellkarten getroffenen Vorschriften entsprechend. Auf die nicht gekennzeichneten Nahrungsmittelabschnitte der Urlauberkarten werden durch die Bezugsscheinausgabefellen Bezugsscheine über Nahrungsmittel ausgestellt.
d) Von den Einzelhändlern, Gaststätten usw. sind die alten Urlauberkartenabschnitte in der üblichen Weise nach dem 23. Juli 1944 abzurechnen, und zwar spätestens bis zum 20. August 1944, dem Ablauf der 65. Zuteilungsperiode.

II. Einführung der Reichskarte „Heimatverpflegungszulage für Fronturlauber“

a) Um die Ausgabe der Heimatverpflegungszulage für Fronturlauber zu erleichtern, führt der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft eine Reichskarte „Heimatverpflegungszulage für Fronturlauber“ mit Wirkung vom 26. Juni 1944 ein. Von diesem Zeitpunkt an berechtigt auch diese Karte zum Warenbezug.
b) Die Karten sind im Ueberdruck auf weißem Wasserzeichenpapier in gleicher Ausführung wie die neuen Urlauberkarten hergestellt. Es gibt Karten für ein und für zwei Wochen, die im Gegensatz zu den Urlauberkarten auch Abschnitte über Eier enthalten.
c) Uebersteuert der Urlaub volle Wochen, so bleibt dies bis zu drei Tagen unberücksichtigt. Bei Uebersteuerung um vier bis sechs Tage wird eine weitere Zulagekarte für eine Woche ausgegeben.
d) Die Abschnitte sind von den Einzelhändlern usw. abzutrennen und in der üblichen Weise bei der zuständigen Bezugsscheinausgabestelle in Bezugsscheine einzutauschen.

Der Landrat des Kreises Kamenz — Ernährungsamt, Abt. B am 16. Juni 1944

Speisekartoffelversorgung

Die auf den laufenden Bezug von Kartoffeln angewiesenen Normalverbraucher und diejenigen Verbraucher, die bis zu 2 Zentner eingeflektet haben, haben auch in der 64. Zuteilungsperiode Anspruch auf 300 Gramm Brot oder 225 Gramm N-Mehl in der Woche, soweit sie noch auf den Verbrauch von Kartoffeln der alten Ernte angewiesen sind.

Diese Normalverbraucher haben den Bezugsausweis für Speisekartoffeln für die 64. bis 68. Zuteilungsperiode demjenigen Kleinverteiler, von dem sie die Vorratserzeugnisse beziehen wollen, vorzulegen. Dieser trennt den Abschnitt IV 64 ab, bringt seinen Firmenstempel und den Buchstaben „N“ auf der Rückseite des Stammabschnittes an und macht den Sonderabschnitt a) des Bezugsausweises unglücklich. Darauf liefert er die erste Wochenmenge von 300 Gramm Brot oder 225 Gramm N-Mehl. Die Wochenmenge für die 2. Woche erhält der Normalverbraucher bei demselben Kleinverteiler gegen Entwertung des Sonderabschnittes b). Ausländer mit W-Wochenkarten erhalten die gleichen Mengen wie Normalverbraucher und zwar gegen Abtrennung der Abschnitte W 1 und W 6 der Wochenkarten W 64.

Die bei Abgabe der ersten Roggenbrot- oder Roggenmehl-Wochenmenge abgetrennten Abschnitte IV/64 bilden für den Kleinverteiler die Grundlage zur Ausstellung des Bezugsscheines zwecks Wiederbeschaffung der Ware. Sie sind deshalb in der üblichen Weise hundertstückweise auf Bogen aufzukleben und zunächst sorgfältig aufzubewahren. Der Zeitpunkt der Ablieferung bei der Bezugsscheinausgabestelle wird noch bekanntgegeben. Diese Regelung ist notwendig, weil z. B. noch nicht feststeht, wie hoch jeder Abschnitt bei der Abrechnung zu bemerken ist. Das hängt davon ab, ob nur für zwei Wochen oder auch noch weiterhin N-Brot oder N-Mehl anzugeben ist.

Die Abschnitte W 1 und W 6 der Wochenkarten W 64 sind getrennt einzureichen. Sie dürfen also nicht mit den Wochenabschnitten IV/64 der neuen Kartoffelkarte auf einen Bogen geklebt werden.

Der Landrat des Kreises Kamenz — Ernährungsamt, Abt. B am 19. Juni 1944

Süßwaren für Schulanfänger

Aus Anlaß des ersten Schuljahres werden für jeden Schulanfänger 500 Gramm (1 Pfund) Süßwaren bereitgestellt.

Die Schulleiter stellen zu diesem Zweck für die einzelnen Schulanfänger Bescheinigungen aus, die den Namen und die Wohnung des Kindes sowie den Süßwarenhändler enthalten, bei dem die Ware zu beziehen ist. Die Süßwaren werden ab 10. August 1944 nur gegen Abgabe dieser Bescheinigung durch das in der Bescheinigung ausgewiesene Geschäft geliefert. Von den Einzelhändlern sind die einbezahlten Bescheinigungen bis auf weiteres aufzubewahren.

Zur Entnahme der Ware an die Bedarfsorte werden die Schulleiter hiernit aufgefordert, umgehend, spätestens bis 5. Juni 1944 die Süßwaren für ihre Schulanfänger insgesamt in einem Süßwarengeschäft oder, wo ein solches nicht vorhanden, bei einem Kleinverteiler des Ortes zu bestellen. Die Bestellung hat schriftlich zu erfolgen und muß die Schule und die Zahl der Schulanfänger enthalten und mit Stempel und Unterschrift versehen sein. Die Kleinverteiler haben die Ware unter Einbindung dieser Bestellscheine von einem Großverteiler (nicht Hersteller) zu beziehen.

Der Landrat des Kreises Kamenz — Ernährungsamt, Abt. B am 19. Juni 1944

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Verstoffkunde zum Hören und Behalten: Stahl und Eisen. — 11.30 bis 12.00: Die bunte Welt (Zeitungsbilder). — 12.35 bis 12.45: Bericht zur Lage. — 15.00 bis 15.30: Kleines Konzert. — 15.30 bis 16.00: Solistenmusik. — 16.00 bis 17.00: Melodien aus beliebigen Operetten. — 17.15 bis 18.30: Bunte Unterhaltungsmusik. — 18.30 bis 19.00: Der Zeitspiegel. — 19.15 bis 19.30: Frontberichte. — 20.15 bis 21.00: Weitere Melodienfolge; Musik um Tiere. — 21.00 bis 22.00: Die bunte Stunde: Ein Spiel um Liebe mit bekannten Operettenmelodien.

Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30: Werke von Brahms, Grieg und Dufont Klavierkonzert A-Dur von Mozart (Solist: Erik Den-Berg). — 20.15 bis 21.00: Kammermusik von Johannes Brahms, gespielt von Heinrich Geiser (Klarinette) und dem Hofmann-Quartett. 21.00 bis 22.00: Johann Sebastian Bach, ein Bericht seines Lebens.

Mit 100 Jahren noch berufstätig. In Sorrens (Nordschleswig) beging der Kaufmann Peter Peterjen seinen 100. Geburtstag. Der Jubilar, der sein Geschäft vor 60 Jahren gründete, ist noch so rüstig, daß er täglich in seinem Betrieb tätig sein kann.

Filmveranstaltung
am Donnerstag, den 22. Juni 1944, 20 Uhr im
Obergasthof zu Lichtenberg
Germania
18 Uhr Jugendfilmveranstaltung: Das tapferere Schneiderlein
NSDAP Ortsgruppe Lichtenberg

Vin heute wieder eingetroffen mit frischem, starken Transport bester, junger, hochtragender Kühe und Kalben, auch mit Kälbern, sowie Futterbullen und ostr. geförder. prungfähiger Herdbuchbullen und stelle diese preiswert zum Verkauf. Schlachtvieh nehme in Zahlung. **Anno Taubert, Radeberg, Ruf 478**

Christa Angelika
geboren am 19. Juni 1944
In großer Freude und Dankbarkeit
Christa Lange,
geb. Söhnel
Werner Lange,
Hauptmann.
Pulsniz

Ihre Vermählung
geben bekannt
Heinz Glausch
Wachmstr. in einem
Flak-Rgt. 1. Osten
Christa Glausch
geb. Gräfe
Hellersau
(z. Zt. auf Urlaub)
Pulsniz M. S., 17. Juni 1944

Für die vielen guten Wünsche und Aufmerksamkeiten zur
Vermählung
danken herzlich
Friedrich Schwandt
Lehrer
und Frau
Pulsniz, im Juni 1944

Rennen
in Dresden
Sonntag, 25. Juni
Beginn 14 Uhr.
Züge zum Rennplatz ab Hauptbfh.
12.43, 13.38 Uhr (o. Gew.)

Zaufangzettel
Biete sonnige 2 1/2 Zimm.-Wohnung u. große Wohnküche mit Wasserleitg. u. groß. Keller in Oberlichtenau. Miete 25.— RM monatl. Suche 3—4 Zimmer in Friedersdorf, Pulsniz oder Dorn. **Erh. Kühne, Oberlichtenau 178.**
Suche kleines oder größeres **Bauand**
Lage gleich od. alt. Grundst. u. Angebote unter **F 17** an die Geschäftsstelle des B. A.

Auch diese 3
müssen gleichmäßig verteilt werden
Jehnis Mistelkerne
verhüten hohen Blutdruck
ENZIAN-DRAGEES **Magenkraft**
zur Magenstärkung
Jehnis Knoblauchkerne
für Ihr Wohlbefinden
In Apotheken, Drogerien, Reformhäusern
Walter Jehn, Pharm. Präparate, Zwickau 50

Kinder
brauchen
Döhler
Vitamin-Pudding
mit Vitamin B₁
am nötigsten, weil er das lebenswichtige Vitamin B₁ enthält. Verschluckte Mütter sparen ihn auf, damit sie vitaminierte Mischungen vor allem für die Kinder gelegentlich durch
Döhler
Vitamin Pudding
mit Vitamin B₁, ausgleichen können.
Döhler
Nahrungsmittelfabrik, Erfurt

Mangelhafte Verdunkelung gefährdet Dich und Andere

Werde Mitglied der NSV.
Die **Kleine** Anzeiger in der **Heimat-Zeitung** ist von Erfolg
Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!
Nach langem, schweren Leiden verschied sanft und ruhig unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, Frau
Henriette Wilhelmine verw. Ackermann
geb. Oswald
geb. 10. 3. 1856 gest. 17. 6. 1944
In stiller Trauer
Ohora **Die tieftrauernden Kinder** nebst Angehörigen
Die Einäscherung findet Donnerstag, den 22. Juni 1944, 17 Uhr, in Dresden-Tolkewitz statt.
Von Blumenspenden bitten wir dankend abzusehen.